

**Zeitschrift:** Die Vorkämpferin : verfiicht die Interessen der arbeitenden Frauen  
**Band:** 3 (1908)  
**Heft:** 8

**Artikel:** Wir Frauen und unsere Sache  
**Autor:** [s.n.]  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-349868>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 09.11.2024

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Die Vorkämpferin

Offizielles Organ des Schweiz. Arbeiterinnenverbandes, vertritt die Interessen aller arbeitenden Frauen

Für die kommende Nummer bestimmte  
Korrespondenzen sind jeweilen bis zum 20ten  
jeden Monats zu richten an die  
Redaktion: **Margarethe Kaas-Hardegger**,  
Pflugweg 5, Bern. (Telephon 2610).

Erscheint am 1. jeden Monats.  
Einzelabonnements:  
Preis:  
Inland Fr. 1.— } per  
Ausland „ 1.50 } Jahr  
Baketeilpreis v. 20 Nummern  
an: 5 Cts. pro Nummer.  
(Zum Einzelverkauf kostet  
die Nummer 10 Cts.)

Inserate und Abonnementsbestellungen  
an die  
Administration:  
Buchdruckerei Conzett & Cie., Zürich

Lit. Schweiz. Bundesbibliothek, Bern.

## Wir Frauen und unsere Sache.

Als wir so zahlreich wurden im Erwerbsleben, daß ohne unsere Mithilfe wirtschaftliche Kämpfe gegen das den arbeitenden Männern und Frauen gemeinsame Unternehmertum nicht mehr durchzuführen waren, — da öffnete man vor uns die so lange verschlossen gehaltene Pforten der Organisation, und dem hintersten Mann leuchtete schließlich ein, was aufopfernde Genossinnen seit Jahren an jedem Kongreß verfochten hatten: Die Frau muß hinein in den gewerkschaftlichen Kampf.

So kam es, daß im Frühjahr 1904 der Gewerkschaftskongreß beschloß, es sei eine Gewerkschaftssekretärin anzustellen mit der Aufgabe der Propaganda in Wort und Schrift unter den arbeitenden Frauen.

Wohl war das Amt einer Sekretärin geschaffen. Aber nun galt es, sich durchzusetzen, sollte nicht diese Stelle ihrem Zwecke entfremdet und zu einer Hilfsarbeiterstelle auf dem allgemeinen Sekretariat des Gewerkschaftsbundes degradiert werden.

Denn wir alle hatten in der großen Freude, unser Postulat endlich verwirklicht zu sehen, es unterlassen, für dieses Sekretariat eine Kommission zu bestellen, wie alle unsere Schwesterländer es für ähnliche Stellen taten: eine Kommission bestehend aus Genossen und wenn möglich Genossinnen, welche sich für die Frauenpropaganda warm interessiert, der mit dem Amte betrauten Genossin als Helfer und Berater zur Seite gestanden und die Steine aus dem Wege geräumt hätte, die da etwa noch liegen mochten.

Solch eine Kommission fehlte. Die neue Institution wurde einfach dem Bundes-Komitee des Gewerkschaftsbundes unterstellt, welches sich für alle andern, — und gewiß ebenso wichtigen Fragen — mehr interessierte, als für die Propaganda unter den Frauen; einer Behörde, welche außerdem, gereizt war durch das energische Vorgehen der an Frauenpropaganda interessierten Verbände und daher gegen die neue Institution eingenommen, noch ehe sie überhaupt in Funktion trat.

Anstatt einer Kommission freundschaftlich mitarbeitender Menschen also nichts als bis an den Hals

zugeknöpfte Kritiker. Und daß Steine des Anstoßes geschickt beseitigt worden wären, wurden neue Steine auf den Weg gerollt — und haus hohe!

Möglich, nein, sicher sogar, daß wir alle miteinander ungeschickt waren. Daß wir uns gegenseitig als Leidwerker betrachteten und empfanden.

Die tausend Kleinigkeiten des Lebens, die durch freundschaftlichen Geist so leicht und fröhlich ertragen werden, wirkten wie Sand in einer Maschine. Es knarrte überall und tat weh. Und wurde unerträglich für alle.

Möglichkeiten, da Remedur zu schaffen, gab es nur zwei: Der neu hinzugekommene Teil konnte sich als Minorität fügen und sich einpassen in den gemischten Arbeitsplan. Oder aber es mußte die Institution anders organisiert und das vor 4 Jahren versäumte nachgeholt werden.

Gewiß, es gab noch eine dritte Möglichkeit: die ganze Sache mit der Frauenpropaganda offiziell überhaupt fallen zu lassen. Und das war auch die Ansicht von Verbänden, welche an der Aufklärungsarbeit unter den Frauen nur mittelbar interessiert zu sein glaubten, und von Personen, welche hofften, durch einfache Ausmerzungen einer Stelle endlich auch eine Kollegin zu beseitigen, die wegen ihrer Anschauungen offen zu maßregeln nicht schön und folglich auch nicht vorteilhaft gewesen wäre.

Diese Personen aber drangen an der Vorstände-Konferenz vom 16. August nicht durch, und es wurde dort beschlossen, anlässlich der Reorganisation des Gewerkschaftsbundes das Amt einer Gewerkschaftssekretärin nicht abzuschaffen, sondern umzuwandeln in eine Zentralstelle zur Propaganda unter den arbeitenden Frauen.

Und noch einmal gab es eine kurze Pause, während welcher die Gegner der Institution sich anstrebten, diese Einrichtung, die sie nun einmal nicht mehr hindern konnten, wenigstens auf schwache Füße zu stellen. Daher von eben derselben Seite, die früher das offizielle Fallenlassen der Propaganda unter den Frauen beantragt hatte, nun das Bestreben, die Kosten der neuen Institution wenigstens zur Hälfte den

ohnehin schon durch tiefstehendes Hilfsproletariat gedrückten Verbänden aufzuladen, welche „direkt“ interessiert seien.

\* \* \*

Aber der Gerechtigkeits- und Gemeinsamkeitsfönn hat am außerordentlichen Gewerkschaftskongreß, Sonntag, den 22. November gesiegt.

Die weibliche Abteilung des Bundes-Sekretariates ist umgewandelt in ein selbständiges schweizerisches Arbeiterinnensekretariat.

Bis zur Höhe von 4000 Franken werden die Kosten bestritten von der interessierten Gesamtheit. Was darüber hinausgehen sollte, ist Sache der die Agitation speziell verlangenden Verbände.

Und sogar einer Verschleppungstaktik, welche der Aufmerksamkeit der Harmloseren entgangen war, hat der Kongreß einen Strich durch den Plan gemacht und ausdrücklich beschlossen, was eigentlich selbstverständlich hätte sein sollen: es habe das neue Sekretariat in Kraft zu treten beim Erlöschen des alten Sekretariates, also am 1. März 1909.

Endlich ist auch die von uns allen so sehulich erwünschte Kommission nun geschaffen. Sie wird bestellt aus je einem Vertreter (wenn irgend möglich einer Vertreterin) der Verbände mit weiblichen Mitgliedern, einem Vertreter des neuen Bundes-Komitees und einem Vertreter des Gewerkschaftsausschusses.

Zur jeweiligen Besetzung des Arbeiterinnen-Sekretariates haben die Verbände mit weiblichen Mitgliedern das Vorschlagsrecht. Die Besetzung selbst erfolgt durch den Gewerkschaftsausschuß, sei es auf dem Wege der Berufung, sei es auf dem Wege der Ausschreibung.

Zur Neubesetzung gilt die seit vier Jahren mit dem am 1. März erlöschenden Sekretariat betraute Genossin als angemeldet.

Mit der Organisierung des Arbeitsgebietes betraut der Kongreß die neue Kommission.

\* \* \*

Also, wir werden unser schweizerisches Arbeiterinnensekretariat haben! Unter Widerständen und Schmerzen ist es geboren und solche, die neu hinzukommen und solche, die ferner stehen, werden ihm nicht ansehen, wie viel qualvolle Sitzungen, wie viel schlaflose Nächte es gekostet hat, um die Institution zu dem zu machen, was sie werden mußte.

So ist wohl unsere ganze Freiheitsbewegung aufgebaut aus schweren Steinen und festgekittet mit Blut und Tränen. Wir Neuen kommen mit Arbeitseifer und ermessen kaum, was das Fundament gekostet hat, auf dem wir weiter bauen — bis auch wir einmal an unserer Arbeit abgelöst werden durch Fröhliche, Frische, von Nachdenklichkeiten noch nicht Beschwerte und in ihrer Unbedenklichkeit Rücksichtslose.

## Die soziale Käuferliga.

Der Zweck der Liga ist ein doppelter. Sie will:

- a) bei dem Käufer das Gefühl der Verantwortlichkeit wecken für die Bedingungen, unter welchen die Arbeiter leben;
- b) auf die Arbeitgeber einwirken, um Verbesserungen in der Lage der Arbeiter zu erzielen.

Politisch und konfessionell bleibt die Liga vollständig unabhängig. Sie wird nie irgend einem politischen oder konfessionellen Verband beitreten.

Ihren Zweck sucht die Liga zu erreichen: durch Veranstaltung von Vorträgen, Verbreitung von Flugschriften und besonders durch Veröffentlichung einer „weißen Liste“, auf welche diejenigen Arbeitgeber kostenlos eingetragen werden, die die von der Liga aufgestellten Bedingungen innehalten.

Sie sieht das „Label“ vor, d. h. eine Kontrollmarke, mit welcher die unter guten Arbeitsbedingungen hergestellten Waren versehen werden. Zu diesem Zwecke wird die Liga entweder das durch die Gewerkschaftsorganisationen geschaffene Label unterstützen oder eine eigene Kontrollmarke ausgeben.

Wie aus dem Statut ersichtlich ist, arbeiten die Käuferligen, deren erster internationaler Kongreß in letzter Zeit in Genf stattgefunden hat, zum Teil auf demselben Gebiet, wie die Konsumvereine: an der Aufklärung der Konsumenten über die Bedeutung ihrer Kaufkraft.

Hier ist unstrittig ein Werk von ungeheurer Bedeutung zu vollbringen, denn davon, wie die Bevölkerung ihre Kaufkraft verwendet, hängt nicht nur das Wohl der arbeitenden Klasse im engeren Sinne, sondern das Volkswohl im allgemeinen ab.

Aber indem die Käuferligen sich auf die Erreichung guter Arbeitsbedingungen beschränken, bleiben sie auf halbem Wege stehen, sie schützen wohl, soweit dies ihrem Einfluß überhaupt möglich ist, das werktätige Volk in seiner Eigenschaft als Produzent, lassen es aber schutzlos in seiner Eigenschaft als Konsument. Und dadurch werden die Vorteile, die durch die Tätigkeit der Liga auf der einen Seite erreicht werden, auf der andern wieder illusorisch gemacht. Die Ligen beseitigen nicht das Uebel, an dem die heutige Gesellschaft krankt, sondern sie verjagen es nur von einem Teile des Volkskörpers nach einem andern. Sie wagen es nicht, das arbeitslose Einkommen anzugreifen, sondern sie lassen jedermann sein Profitchen, wenn nur die Arbeiterschaft das bekommt, was die Ligen für sie als genügend erachten.

Diese Tatsachen können uns aber nicht verhindern, die Käuferligen als willkommenen Mitarbeiter auf dem Gebiete der Volksaufklärung zu begrüßen und ihrer Tätigkeit den besten Erfolg zu wünschen. Leidet doch auch die Konsumvereinsbewegung vielfach noch unter dem Unverständnis der Massen, die als Käufer die Prinzipien mit Füßen treten, die sie als Arbeiter oft mit Einsetzung ihrer Existenz verteidigen.

(„Schweiz Konsum-Verein“).

## Im Lande herum.

Eine tragische Gerichts-Komödie. — Nun ist Gurtner, der Mann, der vor einigen Monaten wegen Mor-